Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Auf den Pfaden Suworows [Schluss]

Autor: Fridöri, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576016

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gewitterstimmung im Klontal. Rach bem Gemalbe bon Balg Stager, Burich.

Auf den Pfaden Suworows.

historische Stizzen über das Kriegsjahr 1799 von Heinrich Fridöri, Zürich. Nachbrud berboten.

Der Befehl zum Abmarsch gegen Schwanden wurde erteilt, und in der Nacht auf den 5. Oktober 1799, um ein Uhr morgens, verließen die Russen in aller Stille ihr Lager*). Auch die tausend gefangenen Franzosen, die man in der Kirche zu Glarus eingesperrt gehalten hatte, wurden von der Borhut mitgeführt, und bis zum Morgen bauerte der Zug durch Glarus. Netstal war eine Borpostenkette von Rosaken zur Mastierung

Netstal war eine Vorpostenkette von Kosaken zur Maskierung des Nückzuges zurückgelassen worden.
Erst mit Tagesanbruch gewahrten die Franzosen die versänderte Situation. Molitor war nicht der Mann, sich lange auf Entschlüsse zu besinnen. Unverzüglich wurde ein Bataillon auf das rechte Linthuser detachiert mit der Aufgabe, sich längs der ennetufrigen Hänge Schwanden zu nähern und das hinter diesen Dorfe auf dominierender Höhe legende Sool zu beseigen, um die Russen seinen Pataillone start, rücke im Eilmarsch auf der Straße nach Schwanden, wo er auf die russische Nachhut unter Bagration stiek. Das nach Sool dirigierte Pataissung mar noch rechtzeitig

stieß. Das nach Sool birigierte Bataillon war noch rechtzeitig angekommen, um das auf schmalem Wege in dem Defilee sich

durchzwängende Gros der Ruffen unter Teuer zu nehmen und

durchzwängende Gros der Rupen unter Feuer zu nehmen und in Verwirrung zu bringen.

Im Tal aber hielt russische Arrieregarde stand. Die Rettung des Heeres hing ab vom Gewinn weniger Stunden. Heldensmäßig schlugen die Russen alle Angrisse ab, gingen sogar zur Offensive über und verfolgten die Feinde dis vor Schwanden. Da erschienen auf einmal zwölf frische französische Kompagnien auf dem Schlachtselbe, Truppen von Loison, die vom Schächental über den Klausen marschiert weren. Von zwei Seiten bestürnt, hatte Bagration einen schweren Stand. Die Franzosen erneuerten ihre Mnarisse mit Rus: aber erst nach mehrstündigen erneuerten ihre Angriffe mit Wut; aber erft nach mehrstündigem Widerstande, während bessen das Gros Zeit fand, sich durch das schreckliche Defilee durchzuwinden, zogen die Ruffen fich vor ber Uebermacht zurück nach Engi, wo fie fich nochmals zwei Stunden lang zur Wehre setzten, um dann endlich bei einbrechens ber Dunkelheit gegen Elm zu weichen. Bon morgens sieben Uhr bis spät in die Nacht hinein hatten

die Rückzussgesechte gedauert, und noch sollten die ermatteten Krieger nicht zur Ruhe kommen. In der Dunkelheit hatten sich die Franzosen dem russischen Lager dis auf Flintenschußweite genähert und in langer Linie

^{*)} Dr. Otto Sartmann, Der Anteil ber Ruffen am Felbzug von 1799 in ber Schweig. Bürich 1892.

die ganze Talbreite zu beiden Seiten des Sernf beset; von da beschoffen sie wiederholt die Aussen und hielten sie in fort-währendem Alarm. "Der Schnee siel in dichten Flocken; es war nicht einmal holz vorhanden, um Fener zu machen. Wäh-rend der ganzen Nacht waren die Aussen auf einen Angriff ge-faßt; von jedem Bataillon durste immer nur ein Teil der Mannickast ahnechielne zuhen, die übrigen standen unter den Mannschaft abwechselnd ruben, die übrigen ftanden unter den

Schon am Tage ber Ankunft, nachmittags, war bie Avantsgarbe unter Milardowitsch von Elm aufgebrochen, um ben

Weg zu suchen über ben beschneiten Banigerpaß.

Am 6. Oftober 1799 morgens zwei Uhr folgte auch Suworow mit dem Gros. Erft als man schon eine erhebliche Strecke hinter fich hatte und zum Aufftieg fich anschiefte, wurde der Abzug von den Franzosen bemerkt. Ergrimmt darüber, daß ihnen der Gegner, den man zu vernichten gehofft hatte, entgangen war, warfen fie sich mit Ungestüm auf die Rosakenkette, welche die Nachhut bildete. Rämpfend zog sich diese zurud in das Tälchen hinter Glm, bas, etwa anderthalb Stunden lang, janft anfteigend gu Alpweiden hinaufführt.

Der Uebergang bes ruffischen Seeres über ben Baniger= paß gehört zu ben benkwürdigften Leiftungen in ber Kriegs=

geschichte.

Der Weg, schon an und für sich beschwerlich, war durch den andauernden Regen und Schneefall zu einer Rinne ausgewaschen Schon unten in bem Tälchen hinter Glm und bann weirer oben, ba, wo ber eigentliche Aufftieg beginnt, waren viele im Schlamm freden geblieben, und bie von fo vielen tausend Menschen und Tieren ausgestampften Pfade waren zu grundlofen Pfülgen geworden; in der Höße wurde der Weg durch frisch gefallenen Schnee vollends unkenntlich. Dichte Nebelswolken umhüllten die Berge und hinderten jede Orientierung. Aufs Geratewohl, dis über die Anie im Schnee, arbeiteten sich bie Kolonnen müßsam empor. Offiziere und Soldaten waren halb barfuß. Jeber falsche Schritt koftete das Leben; wer aus-glitt, war verloren. Ordnung und Gliederung hatten aufgehört; in regestosen Haufen oder einer hinter dem andern, wie es Natur ober Bufall wollte, teuchte bas Seer langfam ber Baghobe Die Elmer, die man gu Führerdienften gezwungen hatte, entliefen aus Furcht vor ber Rache der Frangofen, die ihr Dorf besett hielten, und fo fehlte jede Direftion.

Oben auf dem Bagplateau, in der Gegend des fleinen Bergfees, verliefen sich die planlos herumirrenden Scharen nach allen Richtungen, und es häuften fich die Abstürze von Menschen und Da überfiel eine eisige Nacht die Unglücklichen, die schutlos da kampieren mußten, wo fie gerade ftanden, auf Schnee und Gis. Am Ende ihrer Kräfte erlagen Sunderte ben unfag-lichen Entbehrungen und Leiden, viele erfroren, der Rest ichau-berte vom Frost geschüttelt bem Morgen entgegen, der noch für

so viele der lette sein sollte.

Schon vor Tagesgrauen brachen die armen Gequälten wieder auf, dem Tale, der Nettung zu. Aber der Albstieg bot ungesahnte Schwierigkeiten. Die Pferde und Maultiere, die ihre Hufeisen längst verloren hatten, glitten aus auf den mit frischem Eis überzogenen Steinplatten und ftürzten in die Abgründe. Dreihundert Lafttiere gingen bei diesem lebergang jämmerlich zugrunde. Erft um die Mittagszeit des 7. Oftober langten die

ftande bei dem ärmlichen Der Hanig au.
Die überstandenen Mühfale, der rasende Hunger hatten ihre sittlichen Gefühle ertötet. Sie risen die Bretter von den Säufern und machten Teuer, um ihre erftarrten Glieder gu erwärmen; fie führten das Wieh aus den Ställen, schlachteten es auf den Wiesen und verzehrten das Fleisch saft roh, fie raubten Decken, Kleider, Leinzeug, Schuhe, um ihre blutenden Füße einzuwickeln und ihre zerschundenen Körper zu decken. Die Ginwohnerschaft des Vörschens war am Bettelstab.

Bas vermochte bas fleine Banig bem Riefenelend gegen= über? Tausende hungerten nach wie vor und schleppten sich in

ihren zerfetten Uniformen weiter bis ins Rheintal.

General Sumorom hatte fich offenbar mahrend des Bagübergangs zur Vorhut begeben; benn er war schon am Abend des 6. Oktobers in Panix eingetroffen und am folgenden Tage nach Ilanz abmarichiert. Dahin folgte im Laufe des 8. Oktobers nach und nach das Hauptforps.

Hunderte von Abgefürzten, von Kranken und Zusammensgebrochenen aber bezeichneten im Gebirge ben traurigen Pfad,

wo das Jammerheer vorbeigezogen. Kein teilnehmend Herz hat ihre verzweiflungsvollen Klagen gehört, feine Mutter ihren

Um 9. und 10. Oftober lagerte das Aussenher in Chur, wo es endlich Raft und reichliche Berpflegung hatte finden können. Die Soldaten besserten ihre Kleider aus, bekamen Schuhe, setzen ihre Waffen inftand und wurden in neue Berbande geordnet.

Um 11. Oftober setzte fich bas Heer in Bewegung gegen Mayenfeld und paffierte gleichen Tags die Luzisteig, womit es den Boden der Schweiz für immer verließ.

Um 17. Juli 1903 famen auch wir in die Wegend des Panizerpasses. Wir hatten, vom Klöntal herkommend, tags= zuvor in der "Sonne" in Glarus logiert, wie die Bären ge-ichlafen und langten heute nach langem Marich auf den ftaubbedeckten Straßen des Groß: und Kleintales sonnverbrannt in Elm an Froh, den Staubwolken entronnen zu sein, in die uns vorbeirasselnde Omnibusse, mit Türken und Engländern besetz, so oft gehüllt hatten, als wollten sie der Suworows Enthusiasten spotten, die weiß wie Müller auf der Straße dahins entgufufen forten, die weit vie Willier auf der Stude buglis-trotteten, lenkten wir unsere Schritte einem wettergebräunten alten Wirtshause zu, das uns wie ein Typ der Gasthausherr-lichkeit vergangener Zeiten anmutete, zum Gasthaus Zentner. "Woher und wohin des Weges?" fragte uns der welskundige Wirt zien Sürzugeselt mit dem sich zu zu befanzen sich

Wirt, eine Sünengeftalt, mit bem fich gar gut plaudern ließ, und bald floß das Bafferlein der Unterhaltung in der uralten

Stube, und es ward uns heimelig gu Mute.

Db nichts Beschriebenes zu finden fei, vielleicht eine alte Chronif, die Runde gabe von dem Ruffenzuge, fragten wir

den Hauswirt.

Ihr fragt nicht umfonft," ließ er fich vernehmen, erhob fich und langte einen altersgrauen Band herunter, eine Hauschronit, die wohl hundert Jahre zählte.

"Es war mein seliger Bater," fuhr er fort, "der vor mehr denn siebzig Jahren, ums Jahr 1830, den Eintrag machte über Suworow und jene Schreckenszeit."

Fortuna lachte uns in Elm wie in Muotatal im "Hirschen", und mit vielem Interesse lasen wir in bem Manuffript von alt Präsident K. Zentner, in dem uns gesagt ward, wie ums Jahr 1830 der Uebergang der Ruffen über den Banigerpaß noch in lebhafter Erinnerung der Elmer Bevölkerung ftand, ba die Broggahl berer, die ihn mitangesehen, noch am Leben war und viele zu erzählen wußten von Spijoden aus der Russeit. Suworom fei ein altes, ausgemergeltes Männlein gewesen in grauem Mantel und Spithut, in schärfstem Kontraft zu Konftantin, dem Zarensohn, deffen machtige Statur fast alle über-ragte. lleber die ungebetenen fremben Gafte erzählt die Chronik wörtlich: "Sie fielen über die hiefigen Einwohner her, raubten Speife, Vieh und Aleider, warfen das Seu ab den Ställen für die Pferde und Nachtlager, riffen den Leuten die Aleider vom Leibe und die Schuhe von den Füßen, verbrannten das Holz von Scheunen und Geduhen und verübten manche Gewalttat. Die Franzosen verfolgten sie bis zur Jäp-Alp, bann kehrten sie wieder zurück ... " An anderer Stelle: "Die als Wegweiser aufgegriffenen biefigen Leute ergablten, daß die Rofaten auf bem Berge von ihren Langen ein Feuer machten, daran fich bie Generale wärmten . . ." und fpater: "Noch viele Jahre nachber wurden in weit vom Passe abgelegenen Klüften und Abgründen traurige Ueberreste dieses Zuges angetrossen..." Dann die Stelle: "Ginige Felbstücke, welche die Ruffen bis auf die Jag-Allp mitnahmen und dann gurudlaffen mußten, wurden nach Gim gu= rückgebracht. Der Schreiber dieser Zeilen ift heute noch im Befige einer Kanonenkugel von der baherigen Munition . . . "

Noch bei einer andern Chronif suchten wir Bescheid, bei einer lebenden, und diese war für uns der zweiundachtzigfährige Gemsjäger Elmer, in den Gebirgskantonen wohl bekannt als Schüge und Jäger. Gine Prachtsgestalt mit weißem Barte,

aber jungem Herzen! Seit bem Schießen von anno 1844 in Bafel habe er an feinem eidgenöffischen Schütenfeste gefehlt, und wenn's Gott's Will' fei, fo werbe er auch 1904 in St. Gallen nochmals jum

Stuger greifen.

"Als ich noch im Mannesalter ftund, wie ihr, ba gab es feine Stunde im Tage und auch keine in der Nacht, die mich nicht gesehen hätte in den Bergen als Fremdenführer, schwer bepackt dis zu zwanzig Kilo, oder dann als Jäger mit der Flinte. Der Segnes und ber Paniger und viele andere im Glarner= und

Bündnerland find mir alte Freunde, die ich hundertmal be-gangen mit einem schweren Gemsbock auf dem Rücken. Ich habe viel gesehen und erlebt; doch heutzutag ift es nicht mehr wie vor neunundfünfzig Jahren am Basler Schießen, die Achtzig spassen nicht ...

Podjen nicht ...

Noch sehr wohl erinnert sich Elmer der Erzählungen über die Russen, die er in seiner Jugend gehört. Ihr Hunger hatte keine Grenzen. Unten im Dorfe schlachteten sie eine Kuh auf einer Wiese und verzehrten die Gedrame roh.

Noch anderes erinnert in Elm an Suworow, so eine Gebenktafel an einem alten Häuschen an der Straße, in dem er in der Nacht auf den 6. Oktober 1799 Quartier genommen hatte. Im Elmer Schulhaus endlich hängt ein schöner Stahls ftich, der Suworow darftellt mit der Fahne in der Hand, anfeuernd zum Rampfe.

Das Gafthaus Zentner hatte keinen Plat für uns, und so fiedelten wir zum "Segnes" über, wo wir recht gut aufgehoben

waren und übernachteten.

Gin feiner Regen riefelte, als wir am 18. Juli morgens um halb fünf Uhr reifefertig vor dem "Segnes" ftunden und

uns zum Abmarich anichickten. Wir hatten einen Führer mitgenommen; benn es war wohl möglich, daß der Berg sich becke. Bald aber siegte die Sonne, und als wir, rüstig ausschreitend, das Alspentälchen, das hinter bem Dorfe auffteigt, paffiert hatten und Rückschau hielten, lagen lichtübergoffen die grünen Weiben und Berglehnen. Doch war's nicht von Dauer. Auf rauhem Pfade, über Stock und Stein gelangten wir gur Jähalp. Da verdüfterte fich ber Horizont mit einem Mal, graues Gewölf umflatterte, vom Winde gejagt, die Zacken dort oben, die eben noch sich scharf abgehoben in der Bläue.

"Bir haben feinen guten Tag gewählt, der Berg ift zu, bald wird es regnen," wandte fich der Führer an uns, indem er besorgt Umschau hielt und uns mit bedeutsamen Blicken musterte, als ob er fragen wollte, ob wir den llebergang bennoch

zu machen gedächten.

Doch von Riickzug konnte nicht die Rede fein. Satten wir ben Gotthard, ben Ringigpaß, den Pragel überschritten gum Teil im Regen, so sollten Rebel und auch Bafferguffe es nicht vermögen, uns abzuhalten von der Krone unseres hiftorischen Marsches, vom Uebergang über den Banizerpaß. Vorwärts also, der stramme Führer mit bedächtigem Schritt als erster! Bas er vorausgesagt, trat pünktlich ein. Immer dunkler

wurde es dort oben, die nahen Felswände umhüllten fich mit wallenden Nebeln, und der Regen rann. Grau in Grau ber=

Auf etwa 1600 Meter Höhe schritt der Führer wegab, und wir fanden Schut in einer niedrigen Sennhütte, die sich an eine steile Halbe lehnt.

Db wir den Ba= niger doch bezwingen wer= ben bei bem Wetter, was meint Ihr, Senn?" "Es fieht übel aus, und oben erft, da wird's so toll blasen, wie ihr es nie erlebt, ihr Herren vom Tale. Doch wird der Ue=

bergang zu wagen sein." Wir hatten Milch ge= trunfen in der Sutte, un= fere Rockärmel austriefen laffen, und als die Regen= schauer etwas weniger frech an die Bretterwand zu peitschen schienen, da

hieß es: "Aufbruch!" Das Weglein war nicht immer sichtbar; im Zickzack, an steinigen Hal-den windet es sich steil empor, da und dort durch ein ragendes Stecklein markiert, um das ein Häuslein Steine aufgeschichtet liegt; deren viele aber find abgebrochen durch die Bucht des Windes oder weggeschleu-

Der Senn hatte recht: es war übel Wetter und wurde es noch mehr. Die Jähalp, das Loch, der Oberstaffel lagen unter uns, auch Walenboden, ein steiniger Absah, zu dem wir hinaufgekeucht waren, durchnäßt vom Regen und durchnäßt vom Schweiß. Kalte Windstöße folgten sich rasch, und als wir hinauf= blickten grad vor uns zu den Schneemachten ber "Gurgel", einer Mulde, die eingezwängt liegt zwischen den schroff abfallenden Banben bes Rintentopfs und einem Absturg gegenüber, ba schoffen schwarz wie die Nacht, wie aus einem Riefenschlote wirbelnde Wolfenfegen hervor und verdichteten fich gur ungebeuern Wand.

Es wurde dunkel um uns her, und es gab Augenblicke, da wir den Uebergang nicht möglich glaubten. Dazu goß es auf uns hernieder unaufhörlich, pfeifend suchte der Wind sich einen Ausweg aus dem schauerlichen Engpaß und drohte, uns den

Atem zu nehmen.

Da begriffen wir, wie nie zuvor, mas in dem Bergen bes greisen Suworow vorgehen mußte, als er sein heer in dieser Bufte sah und, wie die Elmer Führer berichteten, ob der Jät= alp lange auf einem Steine gefessen und verzweiflungsvoll hinauf= geichaut zu der "Gurgel", die auch heute noch etwas Schreckshaftes hat. Da wird es auch gewesen sein, daß er, wie Miliutin berichtet, in seine grauen Haare griff und sich zu seinem Stabe wandte mit Tränen in den Augen, weil er sein Feer versloren glaubte. Wohl nur die Gewißheit, daß ein Jurückgehen sicheres Verderben brächte, vermochte den Soldaten den Mut zu geben, unter ben bentbar ungunftigften Umftanden fo Unglaub= liches zu vollbringen.

Der Himmel hatte es doch gut mit uns gemeint. Als wir zum Seelein kamen, etwa 2300 Meter hoch, verzog sich das Gewölf mit einem Schlage, die Nebel verflogen, gegen das Glarner= ländchen hin hellte es auf, und die Sonne schien wieder und warf ihre Strahlen dis hinauf zum träumenden Bergsee auf

dem Banirerpaß.

Das Seelein lag noch im Schnee gebettet; vereift war der Pfab, und an einer besonders deutlichen Bruchftelle ichäten wir die Schneetiefe auf drei Meter.

Wer hatte einen folchen Witterungsumschlag zu hoffen ge= wagt? Erleichtert und frohen Herzens erklommen wir die lette Schneehalbe und waren oben auf dem Bagplateau, dem höchften Bunfte, 2407 Meter über Meer. Es war halb zehn Uhr. Bei der verfallenen Schirmhütte hielten wir an und fampierten



Bundesfeier der Schweizer in Tanloi bei Saigon (Subo-Ching).

hinter einer Mauer, um Schutz zu finden vor bem scharfen Wind. Wie schade, daß man bas längst eingestürzte Steinhäuschen nicht wieder aufgebaut hat! Wie mancher mude Wanderer ware naft voleder aufgebalt hat! We mander mide Waltberer ware dankbar, wenn er darin, vor Regen und Wind geborgen, Kast halten könnte vor dem langen Abstieg! Wir ließen uns die Militärkonserve schmecken und gossen ein paar Flaschen hinterdrein zur Stärkung des Gemüts. Der skämmige Führer, Mathis Zentner von Eim, ein junger Mann, ganz Sehne vom Scheitel bis zur Sohle, freute sich mit uns und lobte den guten Tropsen. Dann aber lugte er scharf umber, ob fich nicht Bergwild zeige; benn er ift auch Bemsjäger, und im Berbftmonat, gur Jagbzeit, wird er bewaffnet in den Bergen ftreifen.

Welcher Beleuchtungsfontrast, fast nicht zu glauben! Hinter uns, über der Gegend von Elm und dem Bagaufftieg erglänzen Alpen und Berge im Sonnenlicht, blau thront der Simmel über den nahen Bergriefen, deren blendendes Weiß am Horizonte

absticht.

Links vor uns, füböftlich, behnen fich auf ftundenlanger ferner Behne mächtige Weiden, von sonnigem Dunst umschleiert und mit zahllosen hütten bebeckt. Grad vor uns aber, gegen Süben, da liegt es schwer und pechschwarz auf ben Bergkolossen; wilde Nebel wogen auf und nieder und verdeden uns ihre Ramme; nur bann und wann ragt eine bunfle Spige aus bem Gewirr ber Wolfen wie ein Gespenft und verschwindet wieder, in treibende Rebel getaucht.

Gin paar Schritte unterhalb der Mauertrummer der Schirm= hütte lehnt an einer Felsenplatte gur Erinnerung an Suworow eine Gedenktafel, wie auf bem Kinzig- und bem Pragelpaß; vor furzem lag fie wohl noch unfichtbar im Schnee begraben, er reicht auch heute bis zu ihrem untern Rand. Grab nebenan ragt aus Schneewasser, das ein Seelein bildet, ein hohes Kreuz mit einem Blechschlit; der verwitterten Zeichen Sinn zu erfahren, war aber umsonst. "Panizerpaß" wird es heißen sollen. Es ist kalt hier oben, und der Wind bläst scharf. Auf

dieser nämlichen Stein- und Schneewisste kampierten in der eisigen Nacht zum 7. Oktober 1799 viele tausend Russen. . . . Wie viele aber find nie mehr aufgewacht und schlafen unter

biesen Steinen ben ewigen Schlaf! "Leb' wohl, Paniger!" hieß es auch für uns. Es geht dem Rheintal gu. An einer jähen Schieferhalde wird ber Abstieg etwas schwierig: auf schlechtem Pfade, kaum fußbreit, gehts im Zickzack einem Tälchen zu, durch das ein Bergbach fließt. Ueber Geröllhalden und fteinbefäte Alpenweiden talwärts, bald auf schmalen Bändchen, Mann hinter Mann, bald bergauf, gradaus

und wieder in die Tiefe, auf weichem Rafen ober holperigem Wege, an fteiler Berglehne ober mitten burch eine Alpwiese. Bir waren eine Stunde weit gegangen, als wir zu einem

Brücklein kamen, von dem wir schaudernd hinunterblickten gu einer gähnenden Felsenschlucht, in die, wohl zwanzig Meter hoch sich überstürzend, der Bergstrom niederdonnert. An dieser Stelle muß es gewesen fein, ba in ber Morgenfrühe bes 7. Ottobers fo viele Ruffen in die graufige Tiefe fturzten. Ahnungslos, fo wird erzählt, feien die Nachfolgenden in der Dunkelheit vorwärts gewantt - der Aufschrei der abfturzenden Rameraden erftarb im Tofen des Bafferfalls - bis zu der Stelle, wo auch fie verschwanden . .

Auf Kreuzegg, einer Alp mit schönem Ausblick auf halbem Wege gegen Banix, verabschiedeten wir unsern wackern Führer und eilten auf recht angenehmen Wegen dem weltverlorenen Dörfchen Banir gu. Im "Banirer Bag", einem Wirtshäuschen mit mahren Festungsmauern, hielten wir Ginfehr und opferten icht betieren Roten zu Ehren unserer glücklich durchgeführten Suworowtour, die heute, am siebten Tage nach unserer Abreise,

Bu Enbe ging.
3m Borichen Panir gedenkt man noch mit Unwillen ber Oftobertage, da die Ruffen wie die Räuber über die armen Beergahlte uns der mitteilsame Wirt, fei die lette Schuld getilgt worden, die anno 1799 hatte gemacht werden muffen infolge jener Ausraubung durch ruffische Soldaten. Neben dem Gaft= häuschen lesen wir auf einer Tafel an einer Bauernhütte "Suworof, 6. zum 7. Oftober 1799". Hier übernachtete der greise Führer, als er mit der Vorhut spät abends Panix erreicht hatte.

Das Wetter hatte fich nicht jum Bessern gewendet: trübes Bolkengesindel verhüllte die Aussicht, und es drohte zu regnen.

So ichieden wir von Panig und marichierten zum legten Mal "auf den Pfaden Suworows" nach Flanz im Rheintal, bem Endziel unferer Reife. Dort nahm uns die "Arone" in forgfame Bflege. Um folgenden Morgen aber - es war ein berr= licher Sommertag — als die Glocken läuteten und auch wir einen Gang durch das festlich herausgeputzte Städtchen machten, da geschah es mit einem Gefühle der Befriedigung, daß wir gurudbachten an unfere Mariche.

Der Schweizer Geschichtsfreund wird immer mit Bewunderung bes Ruffenzuges unter Suworow gebenten. Er zeigt, bis zu welch erstaunlichem Grade ein Seer fahig ift, Entbehrungen zu ertragen, er zeigt, daß einem vergötterten Führer mit seiner Truppe auch Unglaub-

liches möglich wird. Uns Schweizern gereicht es gur Benugtu= ung, daß auch unsere Soldaten, wenngleich in Friedenszeit und un= ter günftigern Bedin= gungen, icon Märsche ausführten, die einen Bergleich mit benen des Suworow'ichen Heeres wohl aushalten. Im Jahr 1885 ging ein Glarner Bataillon über ben Banirerpaß, am 6. September 1894 über= fchritt die 15. Brigade mit zwei Gebirgsbatte= rien den Ringigpaß, bor einigen Jahren paffierte eine Gebirgsbatterie den wilden Sanetschpaß zwischen Bern und Bal= lis, und an diefe Lei= ftungen reihen fich würs dig die Gebirgsmärsche unserer Gotthard : Divi= fion und ber bon St. Maurice.



Groß- und Rleinlaufenburg.